

# Das Wissen und die Einstellungen junger Erwachsener zu Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft

Im Auftrag der BZgA hat das Institut für Empirische und Angewandte Sozialforschung an der Justus-Liebig-Universität Gießen unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Schmidt 1994 eine repräsentative Studie zur Sexualität der 16–24jährigen durchgeführt. In der ersten Ausgabe des FORUM Sexualaufklärung haben wir auf diese Studie bereits hingewiesen. Nun konnten wir Professor Schmidt dafür gewinnen, in dieser zweiten Ausgabe seine Forschungsergebnisse selbst darzustellen. Die Studie ist als Band 3 der BZgA-Fachheftreihe unter dem Titel „Einfluß neuer gesetzlicher Regelungen auf das Verhütungsverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener“ erschienen und bietet eine Fülle interessanter Erkenntnisse zu allen zentralen Verhaltensbereichen rund um jugendliche Sexualität, Partnerschaft und Verhütung. (BZgA, 51101 Köln, Best.-Nr. 133 000 03)

## Die Bedeutung von Sexualität und Partnerschaft

In unserer Studie wurden insgesamt 1308 Jugendliche und junge Erwachsene in den alten und neuen Bundesländern zu den Themen Sexualität, Partnerschaft, Verhütung, Familienplanung und Schwangerschaft befragt. Die Studie geht darüber hinaus der Frage nach, ob die Jugendlichen und jungen Erwachsenen über die mit der Neuregelung des § 218 verbundene kostenlose Abgabe einiger Verhütungsmittel informiert sind.

Die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen äußern mit großer Mehrheit, daß Sexualität für sie etwas Wichtiges sei. Nur knapp 20% der Befragten geben an, daß die Aussage, Sexualität sei etwas Wichtiges, für sie nicht zutrefte. Sexualität wird von Männern und Frauen als gleich wichtig eingeschätzt, und mit steigendem Alter gewinnt die Sexualität an Bedeutung. Für 15% der Befragten ist Sexualität ein peinliches Thema.

Befragt nach den Wünschen an eine Partnerschaft geben Männer wie Frauen „offen miteinander reden können“, „sexuelle Treue“, „Geborgenheit“ und „sexuelle Erfüllung“ an, wobei es geschlechtsspezifische Unterschiede gibt: Während junge Frauen mehr Wert auf Geborgenheit, Treue, Dauerhaftigkeit und Vertrauen legen, haben für Männer die sexuelle Erfüllung und sexuelle Freiheit einen signifikant höheren Stellenwert. Allerdings möchten 81% aller Befragten am liebsten in einer sexuell treuen Beziehung leben.

Zum ersten Mal Geschlechtsverkehr haben die Befragten mit durchschnittlich 16,6 Jahren. Befragte mit niedriger Bildung haben etwas früher Geschlechtsverkehr (16,4) als Befragte mit mittlerer (16,6) und höherer Bildung (16,8).

## Koitusserfahrung nach Altersgruppen

Alter in Jahren	% Männer	% Frauen
16	35,1	36,4
17	61,6	60,3
18	57,9	60,3
19	81,9	87,9
20	81,8	94,6
21	93,8	91,5
22	93,8	96,4
23	97,6	98,5
24	99,1	98,0
missing	0,5	0

In Übereinstimmung mit dem beschriebenen Partnerideal, das Liebe, Vertrauen und Treue einen hohen Stellenwert einräumt, gibt die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, mit einem/einer oder zwei Partnern/rinnen Geschlechtsverkehr gehabt zu haben.

## Mit wie vielen Personen hatten Sie schon Geschlechtsverkehr?

Anzahl der GV-Partner/-innen	% Männer	% Frauen
1	19,6	27,9
2	18,8	22,0
3–5	37,5	35,6
6–10	16,2	11,2
11–20	5,6	2,5
mehr	2,4	0,8

Über ein Drittel der Männer (37,5%) und Frauen (35,6%) haben bereits mit 3–5 Personen Geschlechtsverkehr gehabt.

Auf die Frage, über welche sexuellen Themen die Jugendlichen mehr wissen möchten, zeigt sich, daß die Meinung der Gleichaltrigen zu Sexualität eine ebenso große Rolle spielt, wie das Bedürfnis, in einer Beziehung die eigenen sexuellen Wünsche ausdrücken zu können.

## Über welche sexuellen Themen möchten Sie mehr wissen?

	% Männer	% Frauen
Partner Gefühle zeigen	35,5	34,0
Denken anderer über Sex	37,9	36,1
Verhütung in bestimmten Situationen	36,3	35,9
eigene sexuelle Wünsche äußern	39,4	33,4

### Verhütungswissen – Diskrepanz zwischen Selbsteinschätzung und tatsächlichem Wissen

Die Verhütungsthematik ist im Jugendalter von besonderer Relevanz, da davon ausgegangen werden kann, daß eine ungewollte Schwangerschaft mit ihren Folgen von Jugendlichen als sehr belastend erlebt wird. Auf die Frage, wie gut man sich persönlich über Schwangerschaftsverhütung informiert fühlt, geben nur 6,1% der Befragten an, nicht gut informiert zu sein. Dabei zeigt sich, daß sich die jungen Frauen besser informiert fühlen als die jungen Männer. Allerdings gaben 49,9% der Befragten auf die folgende Frage nach dem weiblichen Menstruationszyklus („Was glauben Sie, wann wird eine Frau bei ungeschütztem Verkehr am ehesten schwanger?“) eine falsche Antwort. Daraus wird deutlich, daß ein hoher subjektiv wahrgenommener Informationsgrad nicht mit dem objektiv vorhandenen Wissen gleichgesetzt werden darf. Ihre Informationen zur Schwangerschaftsverhütung erhalten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen am häufigsten aus den Massenmedien (63%), gefolgt von Schule und Lehrer/-innen (53%) und an dritter Stelle von der Mutter (40%). Beratungsstellen haben mit nur 3% einen nachgeordneten Stellenwert. Während von jungen Frauen am häufigsten die Mutter, die beste Freundin bzw. der beste Freund und die Ärzte/Ärztinnen genannt werden, nennen männliche Befragte eher die Partnerin, den Vater und den Freundeskreis.

### Informationsquellen zur Schwangerschaftsverhütung

(Mehrfachantworten möglich)

	% Männer	% Frauen
Partner	19,7	11,9
Vater	23,6	8,3
Mutter	28,8	64,4
Schwester/Bruder	8,5	11,0
beste(r) Freund(in)	24,3	32,0
Freundeskreis	44,5	31,3
Arzt/Ärztin	6,7	45,1
Schule (Lehrer/-in)	53,6	51,4
Medien	64,8	61,4
Beratungsstellen	3,4	3,0
andere Quellen	6,3	3,4
habe keine Informationen	1,8	0,3

Über die konkreten Verhütungsmethoden Pille und Kondom geben die meisten Befragten an, sehr gut, bzw. ziemlich gut informiert zu sein. Das Gefühl besserer Informiertheit besteht jeweils bei der vom eigenen Geschlecht anzuwendenden Verhütungsmethode. Jedoch zeigte eine frühere Befragung, daß Jugendliche und junge Erwachsene über das Diaphragma, Verhütungszäpfchen, die Temperaturmethode und die „Pille danach“ schlecht informiert sind. Hier scheint immer noch Aufklärungsbedarf zu bestehen.

Die Sicherheit ist für Jugendliche die wichtigste Eigenschaft einer Verhütungsmethode, gefolgt von den Eigenschaften „keine Nebenwirkungen“, „daß das Liebespiel nicht beeinträchtigt wird“ und daß die Verhütungsmittel „gut zu bekommen sind“. Als weniger wichtig wird erachtet, daß sie frei von chemischen Stoffen sind, die Männer an der Verhütung beteiligt werden und daß der Preis niedrig ist. Jungen Frauen ist es etwas wichtiger als jungen Männern, daß Verhütungsmethoden keine Nebenwirkungen haben und daß die Männer an der Verhütung beteiligt sind. Der letzte Aspekt scheint den Befragten aus den neuen Bundesländern wichtiger zu sein als Befragten aus den alten Ländern. Ein besonderes Informationsdefizit besteht immer noch hinsichtlich der Möglichkeit, in besonderen Notfällen die „Pille danach“ anwenden zu können. Die verschiedenen Verhütungsmethoden werden nach einzelnen Eigenschaften folgendermaßen beurteilt:

### Beurteilung verschiedener Verhütungsmethoden

(1 = sehr gut; 6 = sehr schlecht – Mittelwerte)

	Sicherheit		Handhabbarkeit	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Pille	1,7	1,6	1,9	1,8
Kondom	2,5	2,9	2,7	3,1
Verhütungszäpfchen	3,7	3,5	3,4	3,3
„Pille danach“	3,2	3,1	2,6	2,6

### Beurteilung verschiedener Verhütungsmethoden

(1 = sehr gut; 6 = sehr schlecht – Mittelwerte)

	günstiger Preis		Verträglichkeit	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Pille	3,3	3,5	3	2,8
Kondom	2,4	2,4	1,8	1,7
Verhütungszäpfchen	3,5	3,3	3,4	3,2

### Beurteilung verschiedener Verhütungsmethoden

(1 = sehr gut; 6 = sehr schlecht – Mittelwerte)

	„gut zu bekommen“	
	Männer	Frauen
Pille	2,0	1,7
Kondom	1,4	1,4
Verhütungszäpfchen	2,5	2,2
„Pille danach“	3,5	3,3

## BERICHTE

Befragt nach ihren eigenen Erfahrungen mit Verhütungsmitteln, haben die meisten Befragten Pille und Kondom schon zur Schwangerschaftsverhütung eingesetzt. Nach Pille und Kondom ist die am dritthäufigsten angewandte Verhütungsmethode das „Aufpassen“, von 41,3% der Männer und 37,5% der Frauen bereits angewendet.

### Erfahrung mit Verhütungsmitteln

(nur Koituserfahrene)

	% Männer	% Frauen
Pille	81,2	91,8
Kondom	90,7	79,8
Diaphragma	3,2	3,1
Verhütungszäpfchen	8,5	11,4
Temperaturmethode	5,1	10,8
„Aufpassen“	41,3	37,5
Spirale	4,3	3,0
„Pille danach“	3,9	3,8

Bei der Befragung nach dem derzeitigen Verhütungsverhalten konnte ein klarer Zusammenhang der Verhütungsmethode zum Partner/-innenstatus nachgewiesen werden. Der Anteil derjenigen, die die Pille zur Verhütung einer Schwangerschaft anwenden, ist unter den Befragten, die in einer festen Partnerschaft leben, mit über zwei Dritteln am größten. Knapp 40% der Befragten, die derzeit keine(n) feste(n) Partner/-in haben, geben an, mit Kondom zu verhüten.

### Gegenwärtige Verhütungsmethode

(gruppiert nach Partner/-innenstatus)

	Pille	Kondom	keine Verhütung
kein/e Partner/-in	43%	39%	25%
feste/r Partner/-in	84%	26%	5%
verheiratet	57%	14%	25%

### Viele Gründe sprechen für das Kondom

84,1% geben an, beim Geschlechtsverkehr schon einmal Kondome angewendet zu haben. Folgende Gründe werden für die Kondomanwendung genannt (Mehrfachantworten möglich): 82,3% verwenden/verwendeten Kondome zur Verhütung einer Schwangerschaft, 51,5% zur AIDS-Prävention, 34,3% zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten, 23,9% auf Wunsch des Partners, 20,3%, um sicher zu sein, daß wirklich verhütet wird, 16,2%, damit Verhütung nicht nur Frauensache ist, 13,2% aus Neugierde und 1,6% aus anderen Gründen.

Nach Schwierigkeiten bei der Kondomanwendung befragt, berichteten 59% von Schwierigkeiten beim Überrollen des Kondoms, 42% hatten schon Erektionsprobleme und 42% erlebten Kondome als zu trocken. Bei 38% der Befragten kam es schon einmal vor, daß das Kondom abrutschte, 28% berichteten von Schmerzen aufgrund der Kondomanwendung und 6,7% über allergische Reaktionen. Die Intention, bei neuen sexuellen Kontakten Kondome zur AIDS-Prävention anzuwenden, ist bei 80% der Befragten hoch.

### Das „Vergessen“ – Hauptproblem bei der Pille

87% der Koituserfahrenen geben an, daß in ihren Partnerschaften die Pille schon einmal zur Anwendung kam. Als häufigste aufgetretene Schwierigkeit wird das „Vergessen der Einnahme“ genannt (66%). 49,5% nennen als Schwierigkeit „vergessen, die Pille mitzunehmen“ und 41% eine „Unsicherheit über die Wirksamkeit wegen Erbrechen und Durchfall“. Die Befragten berichten von Nebenwirkungen wie Kopfschmerzen (40%), ungewollter Gewichtszunahme (37,8%), Zwischenblutungen (37,2%) und einer Verringerung sexueller Lust (29,2%). Die Tatsache, daß diese Schwierigkeit von weiblichen und männlichen Befragten ähnlich geschildert wird, spricht für eine offene Kommunikation über Probleme bei der Pillenanwendung.

### „Kam so spontan“ – Gründe für Nicht-Verhütung

Knapp ein Drittel der Koituserfahrenen berichtet, während der letzten zwölf Monate Geschlechtsverkehr praktiziert zu haben, ohne Anwendung einer Verhütungsmethode. Gefragt nach den Gründen, wird an erster Stelle die Spontaneität der Situation genannt. Weitere Gründe für Nicht-Verhütung sind:

### Gründe für Nicht-Verhütung

	% Männer	% Frauen
bin (meine Partnerin) ist zur Zeit nicht schwanger	0,6	0,3
wünsche mir ein Kind	1,1	3,4
kam so spontan	12,4	6,3
habe daran gedacht, aber mich nicht getraut anzusprechen	0,6	0,8
Alkohol getrunken	6,1	3,0
„wird schon nichts passieren“	5,4	4,0
habe daran gedacht, waren aber keine Verhütungsmittel verfügbar	3,3	1,1
habe mich nicht getraut, Kondome zu kaufen	0,4	0,6
hatten uns vorgenommen „aufzupassen“	8,8	5,9
hatte Pille vergessen	5,2	5,1
hatte anderen Grund	3,4	2,3
weiß nicht warum	1,5	0,4

**Nur wenige sind über die mit der Neuregelung des § 218 verbundene kostenlose Abgabe einiger Verhütungsmittel informiert**

Nur 53% der Befragten sind darüber informiert, daß die Krankenkassen die Kosten für die Antibabypille bis zur Vollendung des 20. Lebensjahres ganz bzw. teilweise bezahlen. Erstaunlicherweise sind Jugendliche und junge Erwachsene, die in den neuen Bundesländern leben, weitaus häufiger über die Kostenübernahme informiert (73% in den neuen vs. 44% in den alten Ländern). Die 18–22-jährigen sind besser über die neue gesetzliche Regelung informiert als die 23–24-jährigen. Befragte mit mittlerer bzw. hoher Bildung haben zu einem größeren Anteil von der Finanzierung der Verhütungsmittel durch die Kassen erfahren, als Befragte mit niedriger Bildung. Aus folgenden Quellen erhielten die Befragten die Information über die Finanzierung:

**Wie haben Sie erfahren, daß die Krankenkassen bestimmte Verhütungsmittel bezahlen?**

(Mehrfachnennung möglich)

	% Männer	% Frauen
Schule/Lehrer/-in	14	10
Mütter	9	26
Väter	2	2
Arzt/Ärztin	11	56
Geschwister	5	6
Freund/Freundin	44	32
Aufklärungsbroschüre	12	15
Partner/Partnerin	24	2
Medien	29	27
Krankenkassen	14	17
Beratungsstellen	3	2
sonstige Personen	6	4
weiß nicht	2	1

Mehr als die Hälfte der Befragten spricht sich dafür aus, daß Kondome auf jeden Fall bzw. bis zu einem bestimmten Betrag von den Krankenkassen finanziert werden sollten (63%), während nur knapp ein Viertel der Befragten dies ablehnt (23%). Insgesamt geben 34% der koituserfahrenen Befragten an, daß sie die neue gesetzliche Regelung zur Finanzierung der Antibabypille in Anspruch nehmen. Insgesamt haben 30% der Befragten, die derzeit die Finanzierung der Pille durch die Krankenkassen in Anspruch nehmen, vor dieser Regelung eine andere Verhütungsmethode angewendet.

**Hohes Maß an Informiertheit über AIDS**

Die Mehrheit der Befragten gibt an, gut über AIDS informiert zu sein. Bei der Befragung geben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, sogar besser über AIDS als über Verhütung informiert zu sein. Mit steigender Bildung steigt das Maß der selbsteingeschätzten Informiertheit. Knapp die Hälfte der Koituserfahrenen (49,8%) gibt an, während des Geschlechtsverkehrs oder des Liebesspiels

schon Angst vor AIDS gehabt zu haben. Bei den meisten Befragten, die diese Ängste schon erlebt haben, treten diese gelegentlich oder selten auf.

**Erwerbstätigkeit rangiert vor dem Wunsch nach Familie**

Danach befragt, wie wichtig den Jugendlichen und jungen Erwachsenen verschiedene Bereiche ihres Lebens sind, rangiert die (spätere) Erwerbstätigkeit an erster Stelle. 88,4% der Befragten ist eine spätere Erwerbstätigkeit wichtig bzw. sehr wichtig. Dabei werden weder Bildungs- noch Geschlechts- oder Altersunterschiede signifikant. An zweiter Stelle folgt der Bereich „Berufliches Vorankommen“. 84,7% der Jugendlichen beurteilen diesen Aspekt als wichtig oder besonders wichtig. Männliche Jugendliche erachten berufliches Vorankommen für sich etwas wichtiger als junge Frauen. Die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Elternschaft wird von 72% der Befragten als wichtig oder sehr wichtig angegeben. Bezüglich dieser Einstellung gibt es keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern. An letzter Stelle in der Einschätzung der Wichtigkeit liegt der Aspekt „Eigene Familie und Kinder“. 59% der Jugendlichen geben an, daß es ihnen wichtig bzw. sehr wichtig ist, einmal eine eigene Familie und Kinder zu haben. Dieser Lebensbereich ist den jungen Frauen wichtiger als den jungen Männern. Insgesamt 76% äußern einen Kinderwunsch. Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen (47%) wünschen sich (später einmal) zwei Kinder. Für ein Kind plädieren 17% und für drei und mehr Kinder sprechen sich 12% aus. Zum Zeitpunkt der Befragung geben immerhin 9% an, keine Kinder haben zu wollen, während 16% angeben, nicht zu wissen, wie viele Kinder sie später einmal haben möchten.

**Informationsquellen zur Schwangerschaft:**

**Medien liegen vorn, Beratungsstellen hinten**

Im Durchschnitt glauben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, über das Thema Schwangerschaft gut informiert zu sein. Allerdings fühlen sich die jungen Männer deutlich schlechter informiert. Als Informationsquelle werden an erster Stelle die Medien (55%) genannt. An zweiter Stelle folgen die Schulen bzw. die Lehrer/-innen, die von 54% der Befragungsteilnehmer/-innen angegeben werden. Erst auf dem dritten Rang folgt das primäre Netzwerk – die Mutter –, genannt von 47% der Jugendlichen. Weitere Informationsquellen sind der Freundeskreis, Arzt, Ärztin und bester Freund/beste Freundin (19–27%). Der Vater (10%), Geschwister (7%) und Beratungsstellen (3%) bilden die Schlußlichter dieser Rangliste.

46% der befragten Jugendlichen geben an, viel bzw. sehr viel Angst vor einer ungewollten Schwangerschaft zu haben. Männer erleben etwa gleich viele Angstgefühle vor einer Schwangerschaft ihrer Partnerin wie Frauen.

**BERICHTE**

Mit Hilfe der Frage „Welche Gedanken kämen Ihnen in dieser Situation (Schwangerschaft), bzw. wie würden Sie sich fühlen?“ wurde die emotionale Reaktion auf eine ungeplante Schwangerschaft untersucht. 21% der befragten Jugendlichen empfänden eine Schwangerschaft zum Zeitpunkt der Befragung als etwas Normales, und 25% würden sich darüber freuen. Allerdings würden sich 30% der Jugendlichen hilflos fühlen, und 24% glauben, dann in Panik zu geraten.

**Geringes Wissen zum Schwangerschaftsabbruch**

Von allen einzuschätzenden Bereichen fühlen sich die Befragten über das Thema „Schwangerschaftsabbruch“ am schlechtesten informiert. Junge Männer fühlen sich noch schlechter informiert als junge Frauen. Ostdeutsche Jugendliche fühlen sich besser informiert als ihre westdeutschen Altersgenossen/-genossinnen. Die Einstellung der Befragten zum Thema Schwangerschaftsabbruch zeigt diese Grafik:

**Wie stehen Sie grundsätzlich zu einem Schwangerschaftsabbruch?**  
(Ost-West-Vergleich)

	% West	% Ost
ich bin unter allen Umständen dagegen	13,0	11,4
sollte aus medizinischen Gründen erlaubt sein	16,2	10,4
sollte aus mediz. und soz. Gründen erlaubt sein	25,2	23,1
Fristenlösung mit Beratungspflicht	21,1	26,6
Fristenlösung ohne Beratungspflicht	15,3	22,1
habe keine Meinung	9,2	6,2

Zur Neuregelung des § 218 glauben sich 43% der Befragten gut informiert. 33% schätzen sich als schlecht und 24% der Befragten als sehr schlecht informiert ein. Während von den jungen Frauen 54% angeben, sich gut bzw. ausreichend informiert zu fühlen, liegt dieser Anteil unter den männlichen Jugendlichen um 10% niedriger. Die Teilnehmer/-innen der Untersuchung wurden darüber befragt, ob sie einzelne Aspekte der Neuregelung des § 218 befürworten oder ablehnen:

**Was befürworten Sie an der neuen Regelung zum Schwangerschaftsabbruch?**

Rechtswidrigkeit des SA	16,8%
daß die Krankenkassen einen SA nicht mehr bezahlen	18,3%
strafrechtliche Belangung der Angehörigen möglich	43,4%
Pflichtberatung für Austragung des Kindes	49,0%
Pflichtberatung vor Abbruch vorgeschrieben	76,2%
Straffreiheit des Abbruchs	87,6%
daß die Frau frei entscheiden kann	90,0%

Falls jetzt eine Schwangerschaft eintreten würde, entschieden sich 17% für einen Schwangerschaftsabbruch, 43% für das Kind. 40% der Befragten würden sich momentan zu einer Entscheidung nicht in der Lage fühlen. Der Anteil derjenigen, die nicht wissen, was sie in dieser Situation tun würden, ist im Vergleich zu einer vorangegangenen Studie gestiegen. Überlegungen, die bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen für einen Schwangerschaftsabbruch sprechen, sind neben medizinischen vor allem jugendspezifische Gründe wie Ausbildung und finanzielle Situation, aber auch die Angst vor Verantwortung. Die Angst vor Schuldgefühlen und vor Schädigung des Körpers durch einen Schwangerschaftsabbruch ist bei der untersuchten Klientel sehr hoch. Diese Ergebnisse weisen einerseits darauf hin, daß Jugendliche nicht moralisch verantwortungslos mit einem Schwangerschaftsabbruch umgehen bzw. umgehen würden, und daß sie andererseits über den medizinischen Eingriff selbst zu schlecht informiert sind.

Peter Schmidt